

Sonntagsblatt, Quergedacht, 21. November 2012 über politischen Sittenverlust

Nobel geht die Welt zugrund' – was für ein edler Satz, welche Haltung! Das Sprichwort ist nicht eindeutiger Herkunft, vielfach wird es dem Räuber Mohr von Schiller in den Mund gelegt, der ja von edlem Gaunertum war, manche siedeln es im alten Engelland an, wo Scheitern immer eine Frage von Stil war, hingenommen mit Schirm, Charme und Melone, für Moralisten spielt es auf eine Welt an, die sich vor lauter Fraß und Genussucht selbst zugrunde richtet. Es würd' mich nicht wundern, käme es in Wahrheit aus unserem so rekordverdächtigen Land! Wenn da nicht grad nobel eine Welt zugrunde geht, die wir für heil gehalten haben und die sich als Etablisement ständig neuer Überraschungen entpuppt! Was zum Plärren sein könnte, was zur Wut führen müsste oder wenigstens zum Mut nach einem Neuanfang ganz ganz unten am Boden der Bescheidenheit, das wandelt dieser Spruch zum schönsten Schauspiel: mit welch' kühnen Streichen uns da manche Herren unterhalten, wie großzügig sie in Zeiten des Sparens ihr Taschengeld von 70.000 Euro verteilen, wie tapfer sich Manager als Arbeitslose melden und zu Mittellosen wandeln, wie unerschütterlich sie uns glauben ließen, dass sie nur unser Bestes wollten – und es sich genommen haben. Nobel, nobel, kann man da nur sagen.